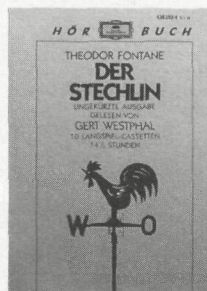


## LITERATUR



Zwei Glücksfälle.



Fontane, Der Stechlin (ungekürzte Ausgabe); Gert Westphal (Sprecher); DG 10 MC 439 292-4 AAA  
Aufnahmedatum: 1992  
Klangbild: Gut.  
Fertigung: Einwandfrei.

Storm, Der Schimmelreiter (ungekürzte Ausgabe); Gert Westphal (Sprecher); DG 4 MC 439 287-4 AAA  
Aufnahmedatum: 1984  
Klangbild: Gut.  
Fertigung: Einwandfrei.

Zum Schluß stirbt ein alter, und zwei Junge heiraten sich; – das ist so ziemlich alles, was auf 500 Seiten geschieht.“ So Fontane im Entwurf eines Briefes an A. Hoffmann, Mai/Juni 1897. Nur der, der Fontane nicht kennt, kann nach dieser Kennzeichnung des Romans annehmen, es handle sich um ein langweiliges Erzählwerk. Doch nichts davon! Hinter dem „so ziemlich“ verbirgt sich viel, unter anderem auch ein politischer Roman (nicht nur in der Schilderung des Rheinsberger Wahltages), ein Zeitroman; und so ist er nach Fontane dargestellt: „Alles Plauderei, Dialog, in dem sich die Charaktere geben, und mit ihnen die Geschichte.“ Es ist ein Glück für den Hörenden, daß sich der Fontane-Freund Gert Westphal auch dieses Romans angenommen hat. Über seine Kunst der Lesung ist bereits so viel Treffendes und Lobendes geschrieben worden, daß es unmöglich ist, dem Neues hinzuzufügen. Und doch erstaunt man erneut über den Ton Westphals, der hier, wie mir scheint, besonders warm die Atmosphäre trifft und zeigt, daß der Vortragende auch mit dem Herzen dabei ist. Wieder freut man sich, wie es Westphal gelingt, in den vielen Dialogen die Stimmen der Sprechenden zu charakterisieren (etwa die des Czako, Wrschowitz, Engelke, Jeserich, der Buschen), wie gekonnt er den Ton des alten Stechlin im Laufe des Romans nuanciert. Gleiches gilt, wenn Westphal den alten Barby (Westphal betont auf der zweiten Silbe) und dessen Töchter sprechen läßt. Für den Lesenden handelt es sich jeweils um „eine Art von Enthüllung der ganzen Person durch die Sprache“ (Hofmannsthal), aber

erst dem Hörenden wird dies durch die Kunst Westphals angemessen vermittelt. Angenommen, Fontane hätte seine Werke so vortragen können wie Thomas Mann die seinen und wir besäßen davon eine Aufnahme: Sie hätte so klingen müssen wie die vorliegende. Ein Glücksfall.

Unter Schmerzen (Strom litt an Magenkrebs) vollendete der Autor seine Erzählung „Der Schimmelreiter“ am 9. 2. 1888. Vor der Absendung des Manuskriptes an die „Deutsche Rundschau“ habe, so berichtet Gertrud Storm, der Dichter die Novelle noch einmal im engsten Familienkreise vorgelesen. „Der Dichter lag tief zurückgelehnt im Lehnstuhl und las mit leiser, von Ergriffenheit getragener Stimme. Als er zu Ende gelesen hatte, fragte er leise: ‚Ist es nicht langweilig?‘ und strich wie liebkosend mit der Hand über die Blätter, indem er hinzufügte: ‚Das ist dann ja auch ein schöner Schluß.‘“

Die Lesung der letzten vom Dichter vor seinem Tode vollendeten Erzählung erfordert vom Vortragenden eine ganz andere Einstellung zum Text als bei Fontane: Das Gespräch tritt hier zurück, der epische Fluß, teils gestaut, teils gemächlich fließend, teils reißend, bestimmt das Tempo. Abgesehen von den Protagonisten Hauke Haien und seiner Frau Elke, deren Persönlichkeiten auch in ihrer Sprache Ausdruck finden, bilden in dieser Hinsicht alle anderen Personen, von Nuancen abgesehen, mehr den Hintergrund des Geschehens. Gert Westphal vermag in Ton, Tempo, Nuancierung all das dem Hörer



Gert Westphal – hier mit Bernd Plagemann, dem Leiter der Literaturabteilung der DG – hat zahlreiche Werke der Weltliteratur für die Hörbuch-Reihe gelesen.

darzubieten; die Mittel seiner Vortragskunst scheinen unerschöpflich. Wer möglicherweise an diese Erzählung Storms eine ungenaue Erinnerung haben sollte, erfährt durch Westphals Vortrag, daß wir es hier mit einem tief bewegenden, tragisch konsequenten Werk zu tun haben. Daß diese Wirkung möglich ist, ist das Verdienst Gert Westphals. Wer Interesse für deutsche Literatur und vollendete Vortragskunst hat, sollte an diesen beiden Veröffentlichungen nicht vorbeigehen.

Sören Meyer-Eller



Schillerndes Kaleidoskop.



Liebestod in Venedig – Aus den Tagebüchern Cosima Wagners. Ein Dialog, eingerichtet von Bernd Plagemann und Wolfgang Peters; Maria Wimmer und Gert Westphal (Sprecher); DG CD 439 349-2 (WD: 74' 41") ADD  
Klangbild: Klar und natürlich.  
Fertigung: Einwandfrei.

Wer sich mit dem Phänomen Wagner auseinandersetzen will, für den sind die 1976 veröffentlichten Tagebücher von Cosima Wagner eine Fundgrube. Allerdings braucht man viel Zeit und Geduld, um aus der Fülle des Überlieferten Konkretes herauszufiltern. Eintragungen über das Wetter und den Verlauf der Mahlzeiten bringen auch dem glühendsten Wagner-Verehrer nicht viel.

Bernd Plagemann und Wolfgang Peters haben aus Cosimas Tagebüchern die Monate, die Wagner vor seinem Tod in Venedig zubrachte (September 1882 bis 13. Februar 1883) in eine Dialogform gebracht, die den Stoff faßbarer und stringenter macht. Als szenische Lesung wurde er erstmals am 8. Februar 1993 im Palazzo Zenobio in Venedig mit Maria Wimmer und Gert Westphal aufgeführt.

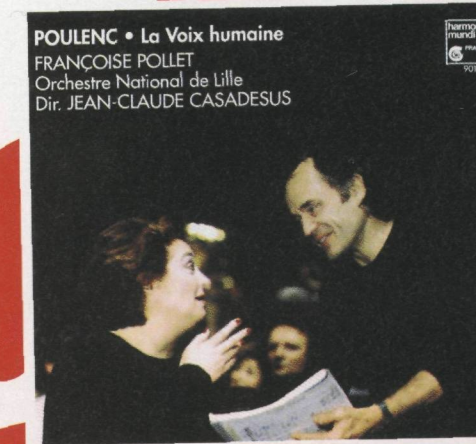
Dieser Schlußakkord eines Lebens und einer Ehe enthält viel versteckte Dramatik, manches Bizarre, Heiteres und Trauriges. Durch seine Krankheit war Wagners Aufenthalts von Anfang an beeinträchtigt; Bemerkungen über seinen Tod und das Leben seiner Familie ohne ihn lassen erkennen, daß ihm (und Cosima) klar war, daß seine Zeit begrenzt war. Für Cosima sind es Monate des intensiven Zuhörens – es scheint, als wollte sie mit den vielen Tagebuchnotizen einen Erinnerungsfundus anlegen, um davon in den Jahren nach Wagners Tod zu zehren.

Maria Wimmer spricht zu Anfang sachlich und nüchtern, es dauert eine Zeit, bis man sich an ihren Vortragsstil gewöhnt. Erst im weiteren Verlauf gestattet sie sich Emotionen, mehr innere Ruhe und Anteilnahme. Gert Westphals Einwüfe sind – je nach Aussage – gelassen, heiter, wütend oder sarkastisch. Ein schillerndes Kaleidoskop.

Marie-Luise v. Schuckmann

BUXTEHUDE  
RENE SAORGINBox mit 5 CDs  
zum Sonderpreis

HMX 290.1484.88

J. S. BACH  
PHILIPPE HERREWEGHEJ. S. BACH • HIMMELFAHRTS-ORATORIUM  
ORATORIO DE L'ASCENSION BWV 11  
Barbara Schlick, Catherine Patriasz, Christoph Prégardien, Peter Kooy  
Collegium Vocale, PHILIPPE HERREWEGHEHMC 90.1479 (CD)  
HMC 40.1479 (MC)

HMC 90.1474

POULENC  
JEAN-CLAUDE CASADESUShelikon  
musikvertrieb gmbh